

Marktkirche Hannover

Gottesdienst am Sonntag Judika, 7. April 2019, 10 Uhr
Predigt von Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann

Atl. Lesung: 1. Mose 22, 1-14 (Das Opfer des Abraham/Die Opferung Issaks)

Evangelium: Markus 10, 35-45 (Der Rangstreit unter den Jüngern/Die Söhne des Zebedäus)

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Liebe Gemeinde, es ist noch nicht der letzte Akt des Passionsspiels, zu dem sich heute der Vorhang öffnet. Aber am Ende dieses Aufzuges zum Sonntag Judika wird man sehen, wohin es führen soll.

Ein Opfergang wird bittere Realität. Diesmal kein Happyend. Kein Widder, der sich mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfängt zur rechten Zeit. Kein Kind, das wunderbar Weise gerettet wird. Sondern ein Mensch, gezeißelt und mit einer Dornenkrone geschmückt, um ihn zu verhöhnen und zu erniedrigen. Vorbereitet für seinen Opfertod. „Sehet, welch ein Mensch!“ Ich lese den Predigttext zum Sonntag Judika aus dem Johannesevangelium 18, 25 – 19, 5:

Da führten sie Jesus von Kaiphas vor das Prätorium; es war aber früh am Morgen. Und sie gingen nicht hinein in das Prätorium, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passamahl essen könnten. Da kam Pilatus zu ihnen heraus und sprach: Was für eine Klage bringt ihr vor gegen diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmt ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Es ist uns nicht erlaubt, jemanden zu töten. So sollte das Wort Jesu erfüllt werden, das er gesagt hatte, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde.

Da ging Pilatus wieder hinein ins Prätorium und rief Jesus und fragte ihn: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus oder haben dir's andere über mich gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan?

Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von hier.

Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit?

Und als er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. Ihr habt aber die Gewohnheit bei euch, dass ich euch einen zum Passafest losgebe; wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden losgebe? Da schrien sie wiederum: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber. (Jesu Geißelung und Verspottung) Da nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln. Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurgewand an und traten zu ihm und sprachen: Sei begrüßt, König der Juden!, und schlugen ihm ins Gesicht. Und Pilatus ging wieder hinaus und sprach zu ihnen: Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde. Und Jesus kam heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Und Pilatus spricht zu ihnen: Seht, welch ein Mensch!

Und nun, liebe Kulturbürgerschaft Europas und der ganzen Welt, geht hin, und hört die Johannespassion Johann Sebastian Bachs und deren Eingangschor:

*Herr, unser Herrscher, dessen Ruhm in allen Landen herrlich ist.
Zeig uns durch deine Passion, dass du, der wahre Gottessohn, zu aller Zeit,
auch in der größten Niedrigkeit, verherrlicht worden bist!*

Was sollen wir also mitnehmen aus dem Sonntag Judika, liebe Gemeinde?

Zunächst:

1. Der erste Akt des Passionsspiels der Menschheit wird uns erzählt von Abraham und seinem Sohn Isaak.
2. Nur wer in die größte Niedrigkeit, schließlich das Reich der Hölle, hinabgestiegen ist, wird Herrscher sein aller Welt. Das glauben wir in Christus.
3. Der Purpurgewand, also das Königsgewand, ist gezeichnet vom Blut des Gezeißelten. Diesem König Gottes sollen wir dienen. Dann hat das Leben Hoffnung.

1. Der erste Akt des Passionsspiels der Menschheit wird uns erzählt von Abraham und seinem Sohn Isaak.

Schon immer ist der uralte Text von Abraham, der sich bereit macht, seinen Sohn zu opfern, dem Sonntag Judika zugeordnet. Eigentlich, auch wenn es sich beim Hören viele nicht vorstellen mögen, ist das ein Erlösungsmythos der Menschheitsgeschichte. Du brauchst und sollst deine Kinder nicht opfern. Weder die sogenannten Jungfrauen, Mädchen also, die noch mit keinem Mann sexuell zusammen gewesen sind, noch kleine Kinder, weil sie angeblich rein und unschuldig sind. Du sollst überhaupt keines deiner Kinder opfern, auf keinem Altar. Sondern du sollst ihnen Liebe geben und einen Glauben ins Herz, der sie zu mutigen, hoffnungsstarken Menschen macht.

Die Erzählung von Abraham und seinem Sohn Isaak markiert den Übergang in eine neue Kultur. Hier wird erzählt, dass der Gott Israels keinesfalls Menschenopfer fordert. Archaische Erinnerungen werden angerührt. Nun aber: Halt!

Nein! In Gemälden unserer Kulturgeschichte wird der Engel Gottes als eine Figur dargestellt, die dem Mann, der das Messer hebt zum Todesstoß, in den Arm fällt.

Das, liebe Gemeinde, gilt uns bis heute, und wer als Mutter oder Vater, als Lehrerin oder Lehrer, als Betreuungsperson mit Verantwortung sich seiner selbst bewusst ist, wird immer wieder erschrecken über die Wahrheit dieser Erzählung. Denn die Altäre, auf denen wir bereit sind, unsere Kinder zu opfern, und seien es die eigenen und noch so heißgeliebt, und lägen alle Verheißungen der Welt auf ihnen, diese Altäre sind so zahlreich wie vielgestaltig. Sie heißen Gier nach Erfolg, Bequemlichkeit, Egoismus, Geilheit und Herrschsucht.

Oder in tragischen Wirklichkeiten: da heißen sie Überforderung, Erschöpfung, Hilflosigkeit, kleine oder große persönliche Schuld. Es ist gleich, wie wir die Wirklichkeiten beschreiben, die Erzählung von Abraham, der nicht nur männliche Namen trägt, und von Isaak, der jedes Kind sein könnte, ob Junge oder Mädchen, ist erschreckend und traurig wahr. Darum steckt auch die Wahrheitsfrage in der Passionsgeschichte der Evangelien. Nur wer sich dieser Frage stellt, wird empfänglich sein für den König, dessen Reich nicht von dieser Welt ist.

2. Der in die größte Niedrigkeit, schließlich in das Reich der Hölle, hinabgestiegen ist, wird Herrscher sein aller Welt. Das glauben wir in Christus.

Es geht nicht um Tanzverbote, liebe Gemeinde. Es ist ein tragischer Irrtum der jungen Leute, die auch in diesem Jahr wieder am Karfreitag demonstrieren wollen, wenn sie meinen es ginge um Lustverbote. Wie gut, dass sie und wir alle ein Demonstrationsrecht haben in diesem Land. Dass es grundgesetzlich geschützt ist. Und dass man seine Meinung vortragen und durch die Stadt tragen darf in aller Öffentlichkeit.

Wie schade denke ich aber zugleich, und kann mich gegen Traurigkeit und einen bohrenden Schmerz nicht wehren, dass immerhin an einem Tag des Jahres, oder an zweien oder dreien, das Land nicht wirklich ruhig werden mag. Um hinzuschauen und hinzuhören und das Unerträgliche immerhin wahrzunehmen. Karfreitag als Zeit des Innehaltens und Hinhörens. Auf die Schreie der Gefolterten in allen Erdteilen, das Stöhnen der Verletzten und Sterbenden in den Bombenhäusern weltweit, das Entsetzen der Ertrinkenden nicht nur im Mittelmeer. Menschen, die sich nach nichts anderem sehnen für sich und ihre Kinder, als nach Leben.

Wir glauben an Christus, den König der Wahrheit, der keiner dieser Höllen ausweicht. In diesen Wochen soll dem Leiden aller Respekt gelten. Dem spüren wir in der Passionszeit nach. Und wollen weder die eigenen Abgründe, noch die unsäglichen Untiefen menschlicher Schuld wegleugnen, verdrängen, überspielen. Der Passionsweg bis hin zum Kreuz ist nichts anderes als eine wiederkehrende Nacherzählung des uralten Menschenweges. Man muss das erzählen und bedenken - unter Beten und Flehen. Als Christen glauben wir, dass die Menschheit gerufen ist, nicht ein einziges Menschopfer als zwangsläufige Folge von Macht hinzunehmen. Es ist schon unerträglich genug, unabwendbares Leid hinnehmen zu müssen. Dem menschengemachten aber wollen wir im Namen Gottes die Hölle bestreiten. Das ist gemeint, wenn die Johannespassion den wahren Gottessohn anbetet.

3. Der Purpurmantel, also das Königsgewand, ist gezeichnet vom Blut des Gegeißelten. Diesem König Gottes sollen wir dienen. Dann hat das Leben Hoffnung.

Unter einer beeindruckenden Dramaturgie erzählt das Johannesevangelium vom König, der dazu geboren ist, die Wahrheit zu bezeugen. Ohne Anklage wird er vor den Machthaber gezerrt und als ein Übeltäter gescholten. Die Fake-News-Industrie des 21. Jahrhunderts lässt grüßen. Schmutzige Nachrichten, die nur erzählt werden, um die eigene Macht zu festigen und die Wahrheit zu verbiegen. Die Evangelien erzählen diese bittere Realität nach. Mit den göltigen Regeln wäre der Mensch aus Nazareth nicht anzuklagen. So aber genügt es, dass er stört. Wie es bis heute weltweit politischer Grund für so viel Folter und Unterdrückung ist, wenn es um die Macht geht. Unendlicher Schmerz liegt über der Szene. Dornenkrone und Geißelung. Zu selbstverständlich sind uns die Bilder über Jahrhunderte oft geworden, so dass wir den Schmerz kaum noch spüren. Bis heute aber und wohl auch in Zukunft nimmt die Menschheit solche Bilder hin, und die Brutalität kalkuliert ihr schmutziges Geschäft mit dem Schrecken des Terrors. Die Christusgeschichte aber ist das Gegenbild des Glaubens. Alles, was von ihm erzählt wird, schreit und singt vom Leben. Die Heilungen, die wunderbaren Gleichnisse. Die Ermutigungen für die Kleinen und Schwachen. Die ungebrochene Hoffnung alle Tage. Seine besondere Bereitschaft, den Königsweg der Niedrigkeit zu gehen. So schreit und liebt und lockt die Bibel und entwirft das ewige Bild einer heilsamen Liebe. Sie wird an Ostern als Siegesgeschichte ausgerufen und in jedem Jahr neu bezeugt. Die Vater und Sohn-Szene auf dem Berg im Land Morija ist die Ur- und Bildgeschichte dafür, niemals mehr wird etwas anderes gelten. Der Golgatha-Hügel ist das ewige Bild der Erlösung geworden. Wer die Welt retten will, wird den bittersten Schmerzen nicht entgehen. Das Licht der Hoffnung im Herzen wird die einzige Kraft sein, der Angst nicht zu erliegen. Diesen Glauben trägt der Ewige in sich, so erträgt er den Justizmord an seinem geliebten Kind. Und uns wird es erzählt gegen die schier übermächtige Angst vor dem Bösen. Seitdem soll kein Purpurmantel mehr getragen werden, um Menschen zu unterjochen. Einzig dem König der Wahrheit, dessen Purpurmantel das Zeichen seines Blutes trägt, wollen wir trauen. Er ist unsere Hoffnung und unsere Kraft im Leben und im Sterben.

Das dürfen wir glauben. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.